

Schweinehaltung der Zukunft

## Kette muss gemeinsame Lösungen erarbeiten

**Acht Referenten waren der Einladung zur ZnvG-Wintertagung gefolgt, um den Teilnehmern ihre Sichtweise zu diesem Thema darzustellen. Denn gerade die Tierhaltung als produzierende Stufe der Wertschöpfungskette Fleisch steht immer wieder vor der Ungewissheit, welche neuen Anforderungen auf sie zukommen können.**

Moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Wolfgang Branscheid vom Max-Rubner-Institut Kulmbach, der den ersten Vortrag hielt. Dieser trug den Titel „Nachhaltigkeit – Schweinefleischerzeugung in gesellschaftlicher Verantwortung“. Während die Versorgung und soziale Aspekte früher die Ausrichtung der Gesellschaft prägten, gehören heute die Lebensmittelsicherheit und Umweltaspekte zu den obersten Zielen. So wird der Begriff der Nachhaltigkeit, der laut einer aktuellen Ernährungsstudie nur von einer Minderheit der Befragten richtig verstanden wird, immer bedeutender. Vor allem die Verbrauchergruppe der „Lohas“ (Lifestyle Of Health And Sustainability, 10 bis 15 % der Deutschen) lebt nach außen hin die Nachhaltigkeit, die sie – wie andere Ziele auch – in strategischem Konsum sprichwörtlich kaufen kann. Persönliches Engagement zum Erreichen nachhaltiger Ziele tritt da in den Hintergrund. In der Fleischerzeugung sollte die Nachhaltigkeit als ein ganzheitliches Konzept angesehen werden, in dem Harmonie zwischen der Nutzung von Ressourcen, dem Ziel von Investitionen, dem sozialen Wandel und der Richtung technologischer Entwicklung angestrebt wird. Dabei ist die Auseinandersetzung mit den Verbrauchern wichtig, weil diese die Fleischproduktion vordergründig vor allem mit Negativbeschreibungen wie etwa dem Begriff „Massentierhaltung“ in Verbindung bringen. Richtig ist: Der Strukturwandel in der Tierhaltung hat in den letzten Jahren zu einer vehementen Vergrößerung der Betriebe geführt. Natürlich hat dabei die Wirtschaftlichkeit eine große Rolle gespielt, aber eben nicht allein. Auf der Ebene der Ferkelerzeuger lässt sich beispielhaft belegen, dass ein integriertes Hygienemanagement, wie es heutzutage unerlässlich ist, nur bei ausreichender Größe der Betriebe aufgebaut werden kann. Anzumerken ist zu diesen hoch effizient arbei-

**Tabelle: Intensivierung der Rindfleischproduktion in den USA von 1977 bis 2007**

Weniger Rinder und weniger Halter, aber mehr Fleisch und geringere Umweltbelastung (Quelle: Capper, 2011)

	1977	2007	2007 gegen 1997
Rinderhalter USA (in Mio.)	9,1	6,2	-32
Rinder USA gesamt (in Mio.)	14,7	10,3	-30
Rindfleischproduktion Mio. t	10,6	11,9	12
Futtermittelversorgung			
Gesamtenergie (in Mio. MJ)	251.100	230.900	-8
Futtermittel (in Mio. t)	72,9	59,3	-19
Landnutzung (Mio. ha)	9,1	6,1	-33
Wasser (Mio. kl)	2.006	1.763	-12
GHG-Emissionen			
Methan (Mio. t CO <sub>2</sub> -Äqu.)	16,3	13,3	-19
GHG gesamt (Mio. t CO <sub>2</sub> -Äqu.)	21,4	17,9	-16

tenden Betrieben auch, dass gerade sie am ehesten zur Minderung der Emissionen an Treibhausgasen aus der Tierhaltung geeignet sind.

Besonders deutlich werden diese Effekte einer zunehmenden Intensivierung in der Rindermast (Tabelle), gelten aber auch unter den Bedingungen der Schweineproduktion. Das Prinzip ist, dass die Intensivierung bei gleicher oder höherer Leistung unter anderem zu geringerem Tierbesatz und somit geringerem Futtermittelverbrauch führt und damit eine bessere Futtermittelausnutzung je Kilo des Endproduktes bewirkt. Dies hat gleichzeitig eine günstigere Bilanz der Klimagase zur Folge. Um die Nachhaltigkeit in Zukunft nicht nur als politische und gesellschaftliche „Worthülse“ zu nutzen, sollten Managementsysteme aufgebaut werden, die schrittweise die ökologischen, ökonomischen und soziologischen Indikatoren berück-

sichtigen. Dabei sind der technologische Fortschritt und folglich wohl auch eine weitere Intensivierung unerlässlich.

### Markenfleischprogramme für Transparenz

Im zweiten Vortrag stellte Roland Ferber, Leiter des Edeka Nord Frische-Centers, die zukünftigen Erwartungen des Lebensmitteleinzelhandels an die produzierende Kette vor. Die BSE-Krise und weitere Skandale der Fleischbranche haben dazu geführt, dass in den Systemen heute alle Schritte genau dokumentiert werden. In den 1990er Jahren startete die Edeka das erste Markenfleischprogramm (Gutfleisch) zusammen mit der ZnvG. Die gesamte Prozesskette von der Landwirtschaft bis zur Ladentheke war damals schon und ist heute noch zurückverfolgbar. Heutzutage ist die zentrale Frage der Verbraucher

die nach der Herkunft der Tiere. Überall in Deutschland steht Fleisch in ausreichender Menge und gleicher Qualität zur Verfügung. Allerdings gibt es nicht in jedem Bundesland ausreichend viele Schlachthöfe und genügend Tierproduktion, sodass längere Transportstrecken nicht zu vermeiden sind. Die langen Transportstrecken sowie das Kupieren der Schwänze stellen aus Sicht von Roland Ferber ein großes Problem für die Akzeptanz der Verbraucher dar. In Deutschland gibt es zehn Millionen Haustiere, deren Besitzer die Empfindungsebene auf die Nutztierhaltung projizieren, wodurch ein absolut verzerrtes Bild entsteht. Es müssen Lösungen erarbeitet werden, um mehr Akzeptanz zu gewinnen. Die Lösungsansätze sollten allerdings nicht so lange aufgeschoben werden, bis diese der Politik überlassen werden. Eine Idee wäre der Aufbau von Modellställen, in denen tiergerechtere Handlungsmaßnahmen erprobt und für die Praxis tauglich gemacht werden sollen. Allerdings soll der Verbraucher die Kosten für diese Umstellung mitbezahlen.

### Dokumentationspflicht für Landwirte

Im darauffolgenden Vortrag erläuterte Dr. Rainer Schneichel, erster Vizepräsident des Bundesverbandes Praktizierender Tierärzte e. V., die Frage, welche Anforderungen und Dokumentationspflichten Tierärzte und Landwirte noch zu erwarten haben. Es gibt eine Menge verschiedener Gruppen, die sich aktuell mit den Änderungen zum Arzneimittelgesetz befassen (FAO, EU-Kommission, QS). Konkret hat die EU-Kommission einen Aktionsplan mit zwölf Punkten zur Abwehr der Antibiotikaresistenz verfasst, in dem unter anderem die Verschärfung der EU-Rechtsvorschriften für Tierarznei- und Fütterungsarzneimittel geplant wird. Im europäischen Vergleich über die Höhe der Antibiotikaverordnungen steht Deutschland an sechster Stelle von zehn verglichenen Ländern: Es werden durchschnittlich 90 mg Antibiotika pro Kilo Biomasse angewandt. In den Niederlanden und in Frankreich (an erster und zweiter Stelle) wird im Mittel mehr als das Doppelte dieser Menge verordnet (Quelle: Emea-Auswertung, Oxford Journal 2010). Das niedersächsische Ministerium für Er-



Schweinehaltung, wie sie schon jetzt von Neuland vorgeschrieben wird.

nährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung konnte keinen Zusammenhang zwischen der Betriebsgröße und dem Antibiotikaeinsatz bei Nutztieren feststellen. Das Ziel des neuen EU-Arzneimittelgesetzes sind die bessere Überwachung des Tierarzneimittelrechts, die Entwicklung eines Systems zur Datenerfassung bezüglich der Abgabemengen und die Übermittlung der Daten an zuständige Tierärzte und an Landes- und Bundesbehörden. Somit werden alle Wirkstoffe, Einsatzmengen, Bestände, Tierärzte und so weiter vergleichbar. Eine gute Bestandsbetreuung durch den Tierarzt ist zum Erreichen der Ziele nötig. Antibiotika sollen stets nur nach tierärztlicher Anordnung und nach Vorgabe der Antibiotikaleitlinien angewandt werden.

### Vorbeugen statt heilen

Matthias Otto, MSD Tiergesundheit, referierte anschließend zu dem Thema „Vorbeugen statt Heilen – Impfstoffe dienen der Nachhaltigkeit“. Ein Impfkonzept muss ausreichend geplant und bei Durchführung auch kontrolliert werden. So müssen das Erregerspektrum, die betroffenen Tier- und Altersgruppen sowie der Zeitpunkt der Infektion bekannt sein. Nach der Impfung kann anhand des Antikörpertiters der Impferfolg festgestellt werden. Wichtig für den Impferfolg sind zum Beispiel Umweltbedingungen für das Tier wie das Stallklima, die Tierdichte, die Fütterung und Stress sowie die eigene körperliche Verfassung. Außerdem spielen die Lagerung des Impfstoffes sowie die Hygiene bei der Anwendung eine große Rolle. Bei erfolgreicher Impfung sind ein homogeneres Wachstum der Tiere, ein Rückgang der Verluste sowie eine geringere Häufigkeit von Behandlungen die Folge, was Untersuchungen immer wieder bestätigen. Außerdem wirken sich die Impfungen positiv auf die Wirtschaftlichkeit aus.

### Herausforderungen der Schweinehaltung

Die „Herausforderungen der Schweinehaltung und mögliche Lösungsansätze“, stellte Karin Müller, Landwirtschaftskammer, in ihrem Referat vor. Leider sind die Lösungsansätze nicht zu verallgemeinern, weshalb jeder Tierhalter für sich die beste Entscheidung finden muss, so Karin Müller. Die grundsätzliche Herausforderung der Schweinehalter ist eine kostengünstige, leistungsgerechte



Gleichmäßige Tiergruppen durch adäquaten Einsatz von Impfstoffen.

Fotos: Znv g eG

und gleichzeitig gesellschaftskonforme Produktionsweise. Die hohen Futterkosten der vergangenen Jahre machen eine kostengünstige Schweineproduktion derzeit schwierig. Die Leistung betreffend ist bezüglich der abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr sowie der Masttagszunahmen eine stetige Steigerung zu verzeichnen. Die Gesellschaftskonformität und -akzeptanz stellten zukünftig jedoch die wohl größte Herausforderung der Tierhaltung dar: Sauen in Kästständen, Schwänzekürzen, Kastrieren, Antibiotikaeinsatz und anderes sind aktuelle Themen, die gerade bei Praxisfremden auf Verständnislosigkeit treffen.

### Preisbildung am Schweinemarkt

Im nächsten Vortrag referierte Karsten Hoeck, Landwirtschaftskammer, über „Die Preisbildung am Schweinemarkt zwischen Dioxin, Hauspreisen und Maskendiskussion“. Karsten Hoeck stellte den Verlauf des Vereinigungspreises 2011 unter Berücksichtigung verschiedener Ereignisse dar.

Die wohl Entscheidendste war die Dioxinkrise zu Jahresbeginn. Seit Einführung der neuen Masken ist der Vereinigungspreis leicht gestiegen und hält sich derweil stabil. Ausschlaggebend für den Vereinigungspreis ist jedoch der Export von Schweinefleisch. Obwohl China weltweit der größte Produzent von Schweinefleisch ist, werden große Mengen Fleisch aus der EU importiert. Ein weiterer großer Teil an Fleisch aus der EU wird nach Russland exportiert. Vermutlich wird sich der Schweinefleischbedarf dieser Länder in den nächsten Jahren noch um 2 bis 4 % steigern. Die Exporte sind im laufenden Jahr um 20 % gestiegen. Für das aktuelle Jahr erwartet man eher wieder etwas rückläufige Ausfuhren aus der EU und aus Deutschland.

### Neuland gibt Bestandsgrößen vor

Welche Tierschutzanforderungen der BUND-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern an eine artge-

rechte Schweinehaltung hat, erläuterte Dr. Burkhard Roloff aus Schwerin. Er stellte das von der ABL, dem Deutschen Tierschutzbund und dem BUND vor 21 Jahren gegründete Markenfleischprogramm Neuland vor, nach dessen Richtlinien Nutztiere besonders artgerecht gehalten werden. Die wichtigsten vorgeschriebenen Haltungsbedingungen für Schweine im Neuland-Programm sind die Möglichkeit des ständigen Auslaufs sowie Stroheinstreu im Auslauf und im Stall. Neben dem vollkommenen Verzicht auf das Zähnschleifen und das Kupieren der Schwänze werden die männlichen Ferkel seit 2008 unter Isofluran-Narkose kastriert. Das Futter für die Tiere muss aus der Region stammen und darf keine importierten Futterbestandteile (Soja) beziehungsweise gentechnisch veränderten Organismen (GVO) enthalten. Als einziges bäuerliches Markenfleisch-Programm sind bei Neuland Bestandsobergrenzen von 95 Sauen oder 650 Mastschweinen pro Betrieb vorgeschrieben sowie Betriebsobergrenzen von 250 ha Ackerland plus Grünland.

Zum Schluss stellte Dietrich Pritschau, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Segeberg, den Tier- und Verbraucherschutz aus Sicht der Landwirtschaft dar. Die Tierhaltung hat in Deutschland ein Imageproblem, obwohl die Produkte auf dem Weltmarkt eine hohe Anerkennung genießen. Vor allem die massive öffentliche Gegenwehr bei neu geplanten Stallbauten führt für immer mehr Landwirte zu Existenzproblemen. Die Tierhaltung muss nach Dietrich Pritschau neue Wege gehen, um wieder eine bessere gesellschaftliche Akzeptanz zu erreichen. Die Landwirte sind offen für Veränderungen. Allerdings sollten Veränderungen langfristig und gut geplant sein, da der Tierhalter begrenzt flexibel ist. Problem hierbei wird die Zahlungsmoral der Verbraucher sein, denn der größte Teil greift am Ende doch wieder zu billigem Fleisch.

Das es einschneidende Veränderungen in der Nutztierhaltung geben wird, darüber sind sich alle Referenten einig. Allerdings darf die Landwirtschaft dieses Mal nicht darauf warten, dass Entscheidungen in der Politik getroffen werden. Die gesamte Wertschöpfungskette muss gemeinsam Lösungen erarbeiten, um zukunftsfähig zu bleiben.

Ariane Hildebrandt  
Znv g eG  
Tel.: 0 43 21-99 36 27  
hildebrandt@znvg.de

Abbildung: Verlauf des Vereinigungspreises im Jahr 2011 (Quelle: Karsten Hoeck)

